**Bakhita Interview**

**Transkript**

**Heinz Purrer**: Liebe Schwester Laura. Wer war Bakhita?

**Schwester Laura**: Bakhita kam aus dem Sudan. Sie ist im Jahre 1869 in eine schöne Familie hineingeboren worden. Sie wurde von ihrer Mutter und ihrem Vater sowie von ihren 3 Brüdern, 3 Schwester und einer Zwillingsschwester sehr geliebt. Leider wurde sie mit 7 Jahren entführt, mehrmals verkauft und musst sehr viel leiden während ihrer Sklavenzeit, vor allem in der Familie eines türkischen Generals.

Schon als kleines Kind hatte sie den Wunsch zu erfahren wer der Schöpfer aller wunderbaren Dinge auf der Erde ist. Wer hat das alles gemacht? Die Sterne, den Mond, diese schönen Bäume, die Blumen.

Als sie eines Tages von einem Italiener gekauft wurde und sie weder ihren eigenen Namen noch den Namen ihres Dorfes wusste wurde sie umbenannt. Bakhita ist ein arabischer Name und bedeutet die Glückliche. Er viele Jahre später hat sie sich an den Namen ihres Dorfes wieder erinnert.

Zwei Jahre blieb sie mit diesem guten Wissenskonsul in Katun, der Hauptstadt des Sudan. Sie meint er sei wie ein Vater zu ihr gewesen. Als Krieg und Revolution dort ausbrachen bittete und flehte sie ihn solange an sie nach Italien mitzunehmen, obwohl sie noch nie etwas über dieses Land gehört hatte. In Genua wurde sie dann einer neuen Familie in der Provinz Venedig übergeben. Es war eine äußerst wohlhabende Familie. Sie besaßen ein Hotel am roten Meer im Sudan. Es handelte sich hierbei um die Familie Michaeli. Im Jahre 1885 kam Bakhita nun endlich in Italien an. Im Jahre 1886 war sie 16 Jahre alt und da brachte Frau Michaeli ein Kind zu Welt mit dem Namen Aliche, doch sie nannten sie Mimina. Zwischen ihr und Bakhita entwickelte sich in den nächsten 3 Jahren eine enge Freundschaft.

Eines Tages wollte Bakhita in die örtliche Kirche dort in Sianico eintreten, was ihr jedoch verboten wurde da sie orthodox und nicht katholische Christin war.

Der Verwalter der Familie war ein guter Mensch und schenkte Bakhita eines Tages ein kleines silbernes Kreuz, welches sie fortan stets bei sich hatte. Er wusste, dass Bakhita eine Heidin und Anemistin war und somit Gott und Jesus Christus nicht kannte. Auf ihre Frage wer das denn auf dem Kreuz sei, antwortet er: „Dieser Mann am Kreuz ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der für uns aus Liebe gestorben ist.“ Diesen Satz würde Bakhita nie mehr vergessen.

Tag für Tag versteckt sie das kleine Kreuz aus Angst von Frau Michaeli entdeckt zu werden, doch gleichzeitig fühlte sie etwas Wunderbares wann immer sie das Kreuz betrachtete. Nur durch diese Familie kam sie schließlich eines Tages zu uns nach Venedig.

Die Familie musste zurück nach Afrika um das Hotel auszubauen und fragten den Verwalter: Wo nur sollen wir Bakhita hintun für die nächsten 9 Monate?“ Darauf antwortet er: „Zu den Schwestern natürlich! Den Kanossianerinnen in Venedig.“ Nach anfangs reichlich Widerstand willigte Frau Michaeli schließlich ein.

Bakhita war damals 19 Jahre alt als sie in unser Haus eintrat. Als sie das große Kreuz sah hatte sie den Mut zu fragen wer denn dieser Mann war und was er getan hatte. Schwester Marietina war es die ihr Tag ein Tag aus über Jesus und die Passion Jesu erzählte. Bakhita konnte sich in Jesus gut hineinfühlen, nach all dem Leid das ihr wiederfahren war. Sie hat ja soviel gelitten in der Sklavenzeit. Sie hatte insgesamt 114 Schnitte auf ihrem ganzen Körper verteilt. Allein 48 auf einem Arm, 6 auf der Brust und 60 auf dem Bauch. Es waren lange tiefe Schnitte, die noch dazu mit Salz eingerieben wurden damit die Narbe hoch herausstand wie eine Lippe. Jeden Tag wurde sie mit der Peitsche geschlagen und oft wusste sie nicht mal warum. Da kann man sich vorstellen dass sie sich in Jesus hineinfühlen konnte. Für einen Monat musste sie einmal eine schwere Metallkette um die Füße tragen, da die Frau des Generals an der Tür gelauscht hatte wie Bakhita einer Freundin von ihrem Fluchtplan erzählte.

Als Frau Michaeli zurückkam um sie abzuholen weigerte sich Bakhita mitzukommen, da sie ein Kind Gottes werden wollte. Sie wurde damals bereits für die Taufe vorbereitet.

Mit 21 Jahre wurde sie vom Patriarch Augustini Domenico auf den Namen Josephine Margaret Bakhita Maria getauft. Sie sagte immer wieder der Tag der Taufe, die Firmung und die erste Kommunion seien die schönsten Tage ihres Lebens gewesen.

Sie war so demütig, so liebevoll und voller Hilfe für andere. Alle Tugenden, die wir haben sollten, hatte sie bereits.

Sie wurde vorbereitet und legte 1896 in Verona ihr Gelübte ab. Sie blieb noch weitere 6 Jahre in Venedig wo sie lesen und schreiben lernte, sowie das Köppeln, Spitzen zu machen und schöne Perlen zu verarbeiten. Nach 6 Jahren wurde sie nach Skio versetzt, wo sie dann 43 Jahre lang leben würde. Hier in Skio würde sie als erste Köchin für 21 Jahre arbeiten. Mehr als 100 Waisenkinder, 40 Schwestern und viele andere Studentinnen lebten in diesem Haus. Danach wurde sie Pförtnerin und Messnerin. Sie besaß die Gabe der Vorsehung, der Prophetie. Die Leute haben angefangen sie wegen dieser Wunder zu verehren, doch das wollte sie nicht. Sie sagte die Ehre muss an meinen guten Meister gehen. Sie nannte Jesus immer ihren guten Meister, bis ans Ende ihres Lebens. 1910 erzählte sie ihre Geschichte der Oberen, weswegen wir auch soviele Sachen über sie wissen. Sie verstarb am 8.Februar 1947 hier im Hause gegen 8 Uhr abends an einer Lungenentzündung, einer Herzkrankheit und Asthma. Drei Tage lang nach ihrem Tod wurde ihr Körper nicht steif, wie das gewöhnlich der Fall ist, obwohl sie klinisch tot war. Sie wurde in Skio als dunkle heilige Mutter verehrt und die Wunder fingen nach ihrem Tod an. 1969 hatten wir schon 200 Wunder erlebt.

Das war die Geschichte von Bakhita in einer Nussschale.

**H**: Liebe Schwester Laura, sie haben gerade die Wunder angesprochen, es gibt ja nicht nur diese Wunder an Körper, Heilungen, sondern auch Bekehrungswunder. Können Sie uns davon etwas erzählen?

**L:** Wir habe ja viele große Bekehrungen. Eine davon passierte in Oregon, US. Es begann so: Im Jahr 2005 kam Frau Luni Müller mit einer kleinen Gruppe aus der Schweiz daher. Als sie nach Hause kam dachte sie sich: „Ich werde mir eine Person in der Todesstrafe aus dem Internet suchen.“ Den Wunsch bekam sie hier im Haus der heiligen Bakhita. Sie nahm den Namen Jeffrey Teyner. Sie schrieb ihm einen Brief. Jeffrey Teyner hatte einen Pädophilen getötet und wurde dann gefangen genommen. Er war ein Mann voller Hass. Er trug Swastika, eine Tätowierung auf dem Arm mit der er aussagte, dass er alle Leute mit dunkler Haut hasste. Egal ob Afrikaner, Inder, Indonesier, er hasste sie und sagte das mit großer Freude.

Eines Tages bekam er diesen Brief. Als er ihn las dachte er, jemand wolle sich über ihn lustig machen. Er hat ihn zusammengeknüllt und wollte ihn in den Papierkorb werfen, doch er hat nicht getroffen. Da hat er sich gebückt um ihn aufzuheben, doch der Brief war plötzlich so schwer wie als wäre er aus Metall und als würde er von Magneten nachunten gezogen. Da ist er ganz fürchterlich erschrocken. Und das brauchte er. Das war der Beginn der Bekehrung. Er öffnete den Brief und begann zu lesen: „Mama Maria liebt dich sehr. Ich und die heilige Bakhita werden für dich beten.“ Daraufhin antwortet er: „Oh, ich wusste nicht dass ich eine Mutter mit dem Namen Maria habe. Nur wer ist sie? Und wer bist du und diese Bakhita?“ Wir, die Schwestern aus Rom, haben ihm ein Buch mit der Geschichte Bakhita‘s auf Englisch zugeschickt. Er las die Geschichte einer, die so dunkel war, die dünkler nicht sein könnte. Und da sah er ihre Tätowierung mit den ganzen Narben und was für eine Tätowierung hatte er nur. Er liest das sie eine Heiding und eine Mistin war. Und war war er? Er war gar nichts.

Am Ende des Buches sagt er dann: „Ich will wie Bakhita werden.“ Daraufhin wurde ein katholischer Priester gerufen und die Taufe vorbereitet. 2005 wurde er getauft und verwandelte sich in dieser Zeit zu einem ganz anderen Menschen, demütig und voller Liebe. Er tut nun alle Dinge, die die anderen nicht tun wollen. Die anderen Menschen im Gefängnis fragten ihn: „Was ist passiert? Bist du narrisch geworden?“ Als er diesen Männern von der heiligen Bakhita erzählte, bekehrten sich danach drei Männer von diesem Gefängnis.

Voriges Jahr haben wir ein Foto von ihm bekommen. Er hat nun die Firmung erhalten.

Jeden Tag darf er für 90 Minuten nach draußen. Er geht jeden Tag nach draußen und bete den Rosenkranz, alle 90 Minuten. Ob es regnet, ob es schneit, er geht immer hinaus und betet. Er malte Bilder und verkaufte diese um mit dem Geld die Schwestern der Schule im Sudan zu unterstützen.

Das war sein Gedanke. Sie haben ihn schließlich nicht getötet. Er ist unser Leihbruder und Kannossianer geworden.

**H:** Liebe Schwester Laura, sie haben schon erzählt, dass die heilige Bakhita die Gnade der Prophetie hatte, die Vorsehung. Können Sie uns davon auch ein Beispiel nennen?

**L:** Ja, hier ist ein gutes Beispiel. Hier in Skio, während des zweiten Weltkriegs, hatten die Leute viel Angst von den Bomben getroffen zu werden. Bakhita hatte nie Angst und versteckt sich nie. Sie hatte den Familien vorausgesagt, dass keine der Bomben auf ihren Familienhäusern explodieren würde. Als eines Tages 15 Arbeiter in der Fabrik ums Leben kamen, waren die Menschen wütend auf Bakhita, doch diese sagte: „Nein, ich habe gesagt die Häuser in denen ihr mit euren Familien wohnt werden nicht getroffen.“ Und so war es auch.

**H:** Vor über 3 Jahren hat Papst Franziskus den 8.Februar für den Gedenktag der Josephine Bakhita zum internationalen Tag des Gebets für die Opfer von Menschenhandel erklärt. Warum gerade an diesem Tag? Welche Verbindung ist da mit der heiligen Bakhita?

**L:** Sie meinte stets: „Gott hatte sicher einen speziellen Plan für mich, weil ich soviel miterleben musste und soviel leiden musste.“ Ein Wunder war auch, dass sie die unzähligen Foltern unter dem General überlebt hatte. Damit sie die Patronin für diese Leute sei, hat der heilige Vater Franziskus vor 3 Jahren diesen Gedenktag eingeführt. Sie wird heute von vielen Menschen tagtäglich angebetet.

**H:** Bakhita hatte eine ganz besondere Beziehung zu ihrem Schutzengel.

**L:** Bakhita hat ihren Schutzengel gesehen als sie von einem Sklavenhändler fortgelaufen war. Als sie im Urwald war, hörte sie einen Löwen. Sie sah die Augen des Panthers. Da war der Tod vor ihr. Sie sind auf einen Baum geklettert. Erst nach Stunden kamen sie wieder herunter. Und dann gingen sie in die Savanne. Dort in der Savanne war der Löwe, doch gleichzeitig sah sie ein wunderbares Licht und darin eine Gestalt. Diese Gestalt hat den Arm ausgestreckt und der Löwe hat sich umgedreht und ist gegangen ohne zu brüllen. Diese Gestalt hat Bakhita und die andere begleitet bis die Gefahr vorüber war. Von diesem Tag an hat sie verstanden, dass jemand auf sie schaut und sie beschützt. Sie sagte oft: „Während meiner Sklavenzeit fühlte ich im Inneren eine merkwürdige Kraft, die mich begleitete.“

Als sie Messnerin war und in unserer Kirche putzte, ist im Licht wieder diese Gestalt erschienen. Er lächelte mich an und verschwand dann. Aus Gerechtigkeit fühlte sie, dass sie dies einer Mitschwester erzählen müsse. Später haben wir noch oft vernommen, als sie schon im Rollstuhl war und zur Messe gebracht wurde, dass sie öfter ihren Schutzengel zur Messe schickte.

**H:** Was können wir von Bakhita lernen?

**L:** Sie hatte eine tiefe Glauben und auch viel Hoffnung und das kann man sehen in dieser kleinen Geschichte, die sie selber erzählte: „Ich gehe langsam, langsam in die Ewigkeit. Ich gehe mit zwei Koffern. Einer enthält meine Sünden, aber der andere ist ja viel schwerer und schöner, der enthält die unendlichen Verdienste Jesu Christi. Und wie ich da wandere werde ich auch die Mutter Gottes begegnen und sagen : „Bitte kannst du mir auch deine Verdienste leihen? Und weil sie mich so liebt wird sie sagen: „Ja freilich.“ Dann werde ich sie schnell nehmen und über meinem hässlichen Koffer stellen. Danach gehe ich zu Gott hin und dann werde ich sagen: „Bitte kannst du schauen und beurteilen.“ Da wird er schauen und sagen: „Oh. Da ist alles tip top. Alles schön. Bleibe hier und habe viel Freude im Himmel.“ Und da werde ich zum Heiligen Petrus wandern und sagen: „Jetzt mach die Tür zu, weil ich bleibe da.“ Aber weil sie immer im Dialekt sprach da im italienischen Dialekt da will ich sie in meinem Tiroler Dialekt sagen: „Jetzt moch amol die Tür zu weil i bleib do!“

Die heilige Bakhita hatte den Wert der Taufe so gut verstanden in Skio. Jedes Mal wenn sie in Venedig in der Kirche war wo sie getauft wurde, kniete sie neben dem Taufbecken nieder und küsste den Boden und sagte zu der Schwester: „Weißt du, da bin ich getauft worden. Da bin ich ein Kind Gottes geworden.“ Und das sagte sie mit so großer Freude und ihre Augen glitzerten dabei.

Bakhita liebt Jesus, die heilige Kommunion, Jesus in der Eucharistie so sehr. Eines Tages hatte sie eine Mitschwester vergessen und aus Versehen vier Stunden in der Kirche gelassen. Sie kam gelaufen und sagte: „Ach, Schwester Bakhita bitte entschuldige mich.“ Und da antwortet Bakhita: „Warum regst du dich sosehr auf? Siehst du nicht, dass ich bei meinem guten Meister bin?“

**H:** Sie hat ja auch ihren Peinigern vergeben?

**L:** Eines Tages kam sie nach Bolognia und traf die Minialisten der Jesuiten. Der Bischof fragte sie dabei: „Schwester, was würden sie tun wenn der Herr käme, der dich geraut hat? Der dicht verkauft hat und dich soviel leiden hat lassen.“ Da antwortet sie: „Ich würde mich niederknien und ihnen die Hände küssen.“ Auf dir Frage warum sagte sie: „Ja weißt du, nur durch diese Leute konnte ich ein Kind Gottes und eine Braut Christi werden.“

Kein Hass, kein Groll, gar nichts von diesen Sachen. Sie war eine Frau der inneren Freiheit.

**H:** Vielleicht können Sie sich noch ganz kurz vorstellen wer sie sind Schwester Laura?

**L:** Ich bin eine Kannossianerin, eine Schwester von der heiligen Bakhita, ich wurde geboren als sie starb. Sie starb 1947 im Februar und ich bin im Jänner geboren im gleichen Jahr. Ich habe Bakhita kennengelernt als ich noch ein junges Mädchen war. Die Geschichte hat mich sehr beeindruckt und ich habe dann ihre Geschichte gelesen und jetzt darf ich die Geschichte oft weitererzählen. Ich komme aus Leifers Bozen. Ich bin eine Südtirolerin. Ich habe die deutsche Schule besucht und bin eingetreten im 1967. Im gleichen Jahr war ich schon in Australien, wo ich ja meine Ausbildung hatte.